

Geleitwort

Die Arbeit von Herrn Dipl. Kfm. Christopher Lettl ist der Fragestellung gewidmet, ob Anwender - hier verstanden als Endnutzer von physischen Produkten - verwertbare Inputs in Form von Bedarfs- und Lösungswissen zur Entwicklung von bedeutenden Hersteller-Innovationen in den unterschiedlichen Prozessphasen der Innovation beisteuern können. Diese Fragestellung wird sowohl in der Innovationsforschung wie auch in der Marketingforschung seit langen konträr diskutiert. Einige Wissenschaftler behaupten, dass Anwender mit einer solchen Aufgabe grundsätzlich überfordert sind. Andere Wissenschaftler zeigen hingegen empirisch auf, dass wesentliche Innovationen - zumindest in bestimmten Produktkategorien wie z.B. Websoftware (z.B. die Betriebssysteme Linux oder Apache), Produkte im Freizeitbereich (Surfboards, Mountainbikes, etc.) oder wissenschaftliche Instrumente (z.B. der Gaschromatograph), ursprünglich gar nicht von Herstellern, sondern von Anwendern initialisiert und (zumindest) bis zur Entwicklungsstufe „Prototyp“ („build the first device of this kind“) entwickelt worden sind.

Die Arbeit von Herrn Lettl setzt auf dieser spannenden wie konträr geführten Diskussion auf. Um Antworten auf diese Fragestellung zu erhalten, analysiert Herr Lettl die Einbindung von Anwendern in den Herstellerinnovationsprozess in Bezug auf drei Dimensionen: (1) Welche Charakteristika versetzen Anwender in die Lage, sich in produktiver Form in den Innovationsprozess einzubringen (Subjektdimension)?, (2) in welcher Form müssen Hersteller mit Anwendern interagieren, um von den Beiträgen der Anwender profitieren zu können (Interaktionsdimension)?, (3) wie wirkt sich die Einbindung von Anwendern auf den Erfolg der Innovationsprojekte aus (Wirkungsdimension)? Diese drei Dimensionen werden jeweils in drei Phasen des idealisierten Innovationsprozesses (Ideengenerierung, Entwicklungsphase, Testphase) betrachtet.

Zur Untersuchung der Forschungsfragen führt er eine explorative Fallstudienanalyse in der Branche der Medizintechnik durch. Bei den Fallstudien handelt es sich konkret um ein chirurgisches Robotiksystem, Computergestützte Navigationssysteme, ein völlig neuartiges Röntgenverfahren sowie ein biokompatibles Implantat. Im Ergebnis gelangt Herr Lettl zu der in einiger Hinsicht überraschenden Erkenntnis, dass Anwender in der untersuchten Branche durchaus innovative wie verwertbare Inputs für die Herstellerinnovation liefern können. Hierauf basierend entwickelt Herr Lettl eine differenzierte Heuristik zur Identifizierung und

prozessphasenspezifischen Einbindung von Anwendern in den Herstellerinnovationsprozess – eine in theoretischer wie auch praktischer Hinsicht bemerkenswerte Arbeit.

Univ. Prof. Dr. Cornelius Herstatt